

plante er für die MGH eine Ausgabe des Burchardischen Dekrets. So schienen die Weichen gestellt für eine Karriere im Umkreis der MGH, als einer ihrer Mitarbeiter mit der Aussicht, irgendwann von dieser Grundlage aus eine Professur zu erreichen. Der Zweite Weltkrieg hat diese Perspektive abgebrochen.

Otto Meyer wurde 1940 zum Heeresdienst eingezogen, den er überwiegend an der französischen Kanalküste in der Funkaufklärung verbrachte; er konnte sich zwischendurch 1941/42 in Marburg habilitieren und stieß nach Kriegsende im Juni 1945 zur Dienststelle Pommersfelden der MGH, wo diese seit Januar 1944 eine Zuflucht gefunden hatten. Hier geriet er in eine merkwürdige Situation, denn er wurde nach der Dienstenthebung Theodor Mayers im September 1945 zum kommissarischen Leiter der Dienststelle eingesetzt. So hatte er in dem Schwebezustand der Diskussionen um die Zukunft der MGH, der auch nach der Neukonstituierung der Zentralkommission am 30. September 1946 eine Zeitlang noch anhielt, einen schwierigen Kurs zu steuern. Die Überlegungen, die um die Alternativen von Rückkehr nach Berlin bzw. Verlegung nach München kreisten, wurden schließlich zugunsten Münchens entschieden; 1949 wurde der Umzug vollzogen. Doch Otto Meyer ist damals aus den Diensten der MGH ausgeschieden. Sein Ziel war es gewesen, die Dienststelle arbeitsfähig zu erhalten und so einen Neubeginn der deutschen Mediävistik in den unsicheren Verhältnissen der ersten Nachkriegsjahre zu ermöglichen. Daher beharrte er auf einem möglichst langen Verbleiben der Dienststelle in Pommersfelden mit seinen vergleichsweise günstigen Lebensverhältnissen, wie er auch in seinem Rechenschaftsbericht von 1948 darlegte. Mißverständnisse, ja Anfeindungen wegen dieser Haltung sind nicht ausgeblieben. Auch mögen in Otto Meyers Vorstellungen über das zukünftige Domizil der MGH Gedanken eine Rolle gespielt haben, die aus heutiger Sicht, nicht aber aus der damaligen Lebenssituation heraus, unrealistisch erscheinen. Das lassen die wenigen und knappen Äußerungen Otto Meyers in Gesprächen über jene Zeit vermuten, und es ist selbstverständlich, daß er wohl auch für sich selbst eine günstige Zukunft in den Diensten der MGH erhofft hatte. Statt dessen erfolgte nun eine scharfe Trennung, und die gelegentlichen, distanzierten Äußerungen über seine Tätigkeit und Planungen in jener Zeit haben ihn tief gekränkt. Auch die Wahl zum korrespondierenden Mitglied der MGH hat den Bruch nicht heilen können.

Otto Meyer begann nun sozusagen ein zweites wissenschaftliches Leben, und er tat dies sehr bewußt. Bereits 1947 war er nach Würzburg umhabilitiert worden und hatte auch an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Bamberg Lehraufträge übernommen. Diese beiden Pole, Franken insgesamt, bestimmten fortan seine Biographie und seine wissenschaftliche Tätigkeit. In Würzburg wurde er 1949 außerplanmäßiger Professor, 1955 außerordentlicher Professor in Bamberg und schließlich von 1962 bis zu seiner Emeritierung 1974 in der Nachfolge Karl Bosls Ordinarius für Mittlere Geschichte, Historische Hilfswissenschaften und bayerische Landesgeschichte in Würzburg. In diesen Positionen wandte er sich der Erforschung der Landesgeschichte, dem Geflecht der Geschichte Frankens zu, und